

You are not alone

Kojiro und Tina

Von Megumi-san33

Kapitel 15: Positionen

14. Kapitel

Positionen

„Zeig’ mir mal deinen Krankenschein.“

Makoto reicht ihr diesen rüber. – Falsches Papier. Der ist gefälscht. – Stellt sie traurig fest und legt den Zettel zur Seite. Dann nimmt sie einen Schluck von ihrem Kaffee.

„Sag mal, macht dir die Arbeit in der Küche eigentlich Spaß?“

- Was stellt die denn für blöde Fragen? – „Wieso? Was spielt das für eine Rolle?“

„Nun ja, mir nützt es gar nicht, wenn man nur halbherzig bei der Sache ist. Verstehst du? Deswegen würde ich das schon gerne wissen.“

„Willst du etwa ne ehrliche Antwort?“

„Ja. Ich sitze hier, um mit dir offen über alles zu reden.“

- Hm. Was bezweckt sie damit? – „Wenn du das unbedingt so willst.“ Er lehnt sich zurück und antwortet vorlaut. „Ich habe gar keinen Bock mehr darauf.“

„Anfangs hat es dir doch spaß gemacht, warum jetzt nicht mehr? Was stört dich?“

Währenddessen räumen Fane und Kojiro das Getränkelager auf und sortieren die Pfandflaschen. Dann gehen sie wieder in den Küchenbereich zur Abwäsche und füllen die Bestellliste aus. Nebenbei trocknet Kojiro die Teller ab. Ihm schwirrt die ganze Zeit das Gespräch mit seinem Cotrainer durch die Birne. Du darfst nie vergessen wieso du hier bist. Um deine Mannschaft im Stich zu lassen, bist du zu alt und zu wichtig. Wenn dir diese Frau einen Stein in den Weg stellt, musst du in den sauren Apfel beißen. Es hängt einfach zu viel Geld dran. Nicht mehr so wie zu Schulzeiten, meinte er sachlich.

- Oh man, er hängt mir glatt meinen Fehler von vor vielen Jahren nach, ist ja wohl de Höhe. Ich verstehe nur nicht, was das jetzt mit dieser Situation zu tun hat. Warum sollte ich die Mannschaft enttäuschen? Wegen Tina? Nur weil sie Fußballer hasst? Niemals könnte ich diesen Sport aufgeben, auch nicht für sie. Egal wie viel ich für sie empfinde. Ob er davor Angst hat?

Nie im Leben! Das einzige, was ich muss ist, herauszufinden warum sie keine Fußballer mag. -

Plötzlich wird die Pendeltür aufgerissen und Makoto stürmt in die Küche. „Heidi, wo ist der Kerl?!“, ist er aufgebracht. „Welcher Kerl?“, wundert sich kleine deutsche Frau.

- Was ist das denn für ein Lärm? – Wundern sich Kojiro und Fane. – Nein, das ist

Makoto. Ich muss verhindern, dass er Kojiro sieht. – „Äh, Kojiro, kannst du mir schnell helfen die Fässer nach zu stellen?“

„Ja, Moment, muss nur noch die Teller wegstellen.“, antwortet er höflich und greift die 20 Englischen Teller. In diesem Moment erscheint Makoto bereits in der Spülküche und erblickt zuerst Fane, wie sie sich versucht vor Hyuga zu stellen. „Geh mir aus dem Weg!“, macht er sie wütend an. „Was ist? Warum bist du so aufgebracht?“ Er stößt sie zur Seite und blickt gereizt auf Kojiro, welcher ihn nur verwundert ansieht. – Wer ist das? Warum ist er so wütend? Wieso schaut er mich so komisch an? – „Hi!“, kann er nur sagen.

Total überrascht darüber, dass vor ihm das Fußballgenie Kojiro Hyuga steht, sein größtes Vorbild, verstummt er fast. „Du? Dir ...habe ich das zu verdanken?“ – Was macht er hier? Warum jobbt er hier? Der hat doch Knete ohne Ende. Was hat das zu bedeuten? Tina würde niemals einen Fußballer einstellen, schon gar keinen in seinem Format. Es kann nur eine Erklären dafür geben. Sie weiß es gar nicht. Sie weiß nicht, wer dieser Mann eigentlich ist. –

Er blickt Fane an. „Weiß sie es etwa nicht?“

„Halte bloß deine Klappe! Misch dich nicht in Dinge ein, die dich nichts angehen!“, äußert sie ernst. „Wieso nimmst du ihn in Schutz? Ich denke du magst ihn nicht?“, hinterfragt er. – Sie mag mich nicht? Wieso? Und warum nimmt sie mich dann trotzdem in Schutz? –

Makoto grinst. „Sie wird sicher aus allen Wolken fallen.“, lacht er los. „Ich warne dich. Wenn du was sagst hast du eine Feindin mehr!“, droht sie aufgebracht und hört auch schon die Pendeltür. Tina kommt verwundert um die Ecke. „Was ist hier los? Warum schreit ihr so rum?!“, ist sie erbost und schaut die drei an.

„Ich kann dir genau sagen was hier los ist, deine neue Küchenhilf....“ Seine Worte werden unter einem riesigem Lärm verstummt, als die Teller in Kojiros Hand zu Boden krachen.

Alle halten sich entsetzt die Ohren zu. Plötzlich schreit Tina auf. Alle sehen verdattert auf den Fußboden. Einer der Teller landet direkt auf ihrem Fuß. Heidi und alle anderen kommen entsetzt angelaufen.

- Wie konnte das passieren? Ich hatte doch alle sicher im Griff? Irgendetwas hat mich angestoßen. Ausgerechnet Tina musste sich bei der Aktion verletzen. – Besorgt steigt er über die Scherben zu Tina, die etwas verkrampft auf dem Boden hockt und ihren rechten Fuß hält.

„Tina, entschuldige, das lag nicht in meiner Absicht. Zeig’ mir mal deinen Fuß.“, stottert er sich herzklopfend zurecht.

- So ein Mist! Musste dieser blöde Teller auf ihren Fuß fallen? Aber es war die einzige Möglichkeit Kojiro zu schützen, sie zu schützen. Ich werde mich wohl bei ihm entschuldigen müssen,wobei, eigentlich ist das ja alles seine Schuld. – Macht sich Fane Vorwürfe.

Glasige und wütende Augen blicken zu Kojiro auf. „Bist du noch ganz dicht!?“ Wer soll mir den Schaden bezahlen? Englische Teller einfliegen zu lassen ist sau teuer!“, faucht sie ihn an.

- Wieso muss ausgerechnet mir so was passieren? Und das kurz vor den Qualifikationen und dem Nationalturnier? – Geht ihr durch den Kopf.

Er zuckt zusammen. – Man, die kann aber sauer werden. Und dann dieser Blick, wie eine Raubkatze. Da kann man ja glatt Angst bekommen. Einer wie ich, der selbst nicht bei Wutausbrüchen zu ertragen ist. Da haben wir wohl etwas gemeinsam. – Besorgt nimmt er sie in die Arme und trägt sie in Richtung Büro.

„Was soll das? Lass mich runter!“, flucht sie noch etwas unschlüssig, da ihr Fuß ernsthaft schmerzt. „Wenn uns jemand eine kalte Kompresse ins Büro bringen würde, wäre das sehr nett.“, fordert er ernst das restliche Personal auf. – Kojiro, so fürsorglich kenne ich dich gar nicht. Aber das war jetzt ein großer Fehler. Wenn es eins gibt, was Tina außer Fußballer verabscheut, dann ist es Schwäche zu zeigen. Für sie gibt es nichts schlimmeres als schwach zu sein. Das hat sie mir einmal im Vertrauen gesagt. Seit ihr Bruder hilflos vor ihren Augen zu Tode geprügelt wurde und sie ihm nicht helfen konnte, weil sie zu schwach war. – Ist Fane im Gedanken.

Auf dem Weg zum Büro geht Kojiro dummerweise an den Gästen vorbei. Alle sehen das Paar verwundert an. – Man ist das peinlich. Wieso geht er dann ausgerechnet auch noch hier lang, anstatt den Personalgang zu nehmen? Die Gäste müssen ja denken, wir sind nicht ganz dicht. – Geht in ihr vor und sie fordert ihn wieder und wieder auf, sie runter zu lassen.

„Ist das nicht die freundliche Kellnerin von vorhin?“

„Was mag da nur in der Küche passiert sein?“

„Man, der Bursche muss ja Kräfte haben. Die wiegt bestimmt ihre 57 Kilo.“, beginnt ein leises Getuschel.

„Lässt du mich jetzt endlich runter?! Was sollen denn die Gäste denken?“, kneift sie ihm entgültig in die Seite. – Spinnst die? Wenn sie unbedingt will. – „Man, du bist aber auch nervig. Aber jammere nicht rum, wenn du nicht auftreten kannst.“, warnt er sie ernst und lässt sie runter. – Na ja, leicht ist sie ja auch nicht gerade. –

Tina stellt sich vorsichtig hin und geht einige Schritte. Der Fuß tut ihr zwar noch immer weh, aber sie meint zu sich, dass es schon ginge.

„Siehst du? Ich bin doch nicht aus Porzellan. Ich brauche nicht ins Büro. Außerdem machst du dir viel zu viel Sorgen. Ich habe schon schlimmeres überstanden.“, meint sie überzeugt und lächelt ihn an. Somit machen sich beide wieder an die Arbeit. Kojiro zweifelt auf dem Weg in die Küche. – Ob mit ihr wirklich alles in Ordnung ist? –

Makoto ist aus Gnatz von alleine schon abgehauen und macht sich auf den Weg zu seinem Kumpel.

Nachdem der Scherbenhaufen beseitigt ist verläuft der Tag normal weiter. Mit einer kleinen Ausnahme.

Obwohl ihr der Fuß noch immer weh tut, arbeitet Tina normal weiter und lässt niemanden ihren Schmerz anmerken.

Am Abend bringt Kojiro sie noch nach Hause.

In der U-Bahn sitzen sie wieder nebeneinander. Sie schmiegt sich liebevoll an ihn und beginnt das Gespräch.

„Entschuldige bitte, wegen vorhin. Ich habe dich grundlos so angeschrien. Das war nicht so gemeint.“

„Was meinst du? Du hast ja Recht. Ich werde für den Schaden aufkommen. Wofür hat man eine Versicherung? Mache dir deswegen keinen Kopf.“, beruhigt er sie.

„Danke, du bist viel zu lieb zu mir.“ Somit gibt sie ihm einen liebevollen Kuss auf die Wange. „Das mit dem Geld lass mal stecken. Das ist mir nur so rausgerutscht. Es ging um etwas ganz anderes, weswegen ich so wütend war. Nicht um die blöden Teller.“ Nachdenklich hält sie seine Hand fest, die auf ihrem Schoß liegt und ihre wärmt.

„Worum ging es dir dann?“, spricht er ruhig. „Um die Nationalmeisterschaften. Ich hoffe es ist bis dahin wieder alles normal.“ Verwundert sieht er zu ihr herab.

„Was denn für eine Meisterschaft? Ich wusste gar nicht, dass du ernsthaft Sport

betreibst.“

„Habe ich dir das gar nicht erzählt? Ich bin in der Damenmannschaft des Tokioer Volleyballvereins.“, berichtet sie stolz.

„Du erwähntest nur, dass du Volleyball magst, nicht, dass du es professionell betreibst. Seit wann spielst du denn Volleyball?“, ist er natürlich neugierig.

„Seit ich hier in Japan bin. Also etwas 6 bis 7 Jahre erst, zumindest intensiv. Natürlich habe ich auch früher schon Volleyball gespielt, aber nur freizeitmäßig. Habe früher mehr Interesse für was anderes gehabt.“, erwähnt sie nachdenklich. „Was hast du denn vorher gemacht?“, ist er wieder neugierig und freut sich, dass sie ihm endlich mal etwas über sich erzählt. Natürlich hofft er auch endlich zu erfahren wieso sie Fußballer nicht mag.

„Als mein Bruder noch lebte waren wir unzertrennlich. Ich war stets mit ihm auf dem Fußballfeld. Er war sehr talentiert und ich wollte ihm in nichts nachstehen.“ Sie grinst und kichert leise. – Wieso lacht sie? – Ist er verwundert.

„Um mir Respekt zu verschaffen, gab ich mich als Junge aus. Plötzlich hatte Stephan einen kleinen Bruder.“, lacht sie weiter, vertieft in ihre unvergessliche Kindheit. Hyuga kann sich das Grinsen nicht verkneifen. Die Vorstellung, dass sie sich als Junge ausgibt, um mit den Jungs Fußball spielen zu können, macht ihn glücklich.

„Wenn du selber Fußball gespielt hast, verstehe ich dann deine Abneigung gegenüber dieser Sportler nicht ganz. Du sagtest doch, dass du sie hasst.“, spricht er ruhig und besonnen.

Sie hält seine Hand sehr fest. „Ich hasse sie nicht, nicht alle.“ Dann bewegt sie ihren Kopf nach oben und sieht ihn traurig an. „Ich habe Angst vor ihnen.“

- Angst? Wieso das denn? Da muss dann doch mal etwas schlimmes passiert sein. Langsam mache ich mir ernsthafte Sorgen um sie. – Tröstend und fürsorglich nimmt er sie in die Arme.

15. Kapitel

Freunde